

# Cro und AnnenMayKantereit: Münchner machen Bühnenbild

31. März 2019, 18:08 Uhr

Der Rapper Cro bei einem Konzert 2018. Auch dieses Bühnenbild haben zwei junge Münchner entworfen.

(Foto: Paul Gärtner)

*Von Anastasia Trenkler*

Unzählige Blätter wehen über den Köpfen der Band *AnnenMayKantereit*. Zusammen bilden sie eine riesige Videoleinwand. Während des Auftritts der Kölner Musiker werden darauf Live-Aufnahmen und Videoschnipsel projiziert. Das Bühnendesign ist minimalistisch, ein wenig zurückhaltend. Es unterstützt die Performance der Band, ohne sie in den Hintergrund zu drängen. Das passt. Zum Stil von *AnnenMayKantereit* und zu deren Auftritt im Zenith am Wochenende.

"Das Bühnendesign soll den Gedanken der jeweiligen Künstler unterstreichen. Deshalb ist es uns auch so wichtig mit den Musikern selbst über ihre Vorstellungen zu sprechen", sagt Clemens Loeffelholz von Colberg. Gemeinsam mit seinem Kollegen Stefan Troendle hat er das Stage-Design geplant, mit dem die Band rund um Sänger Henning May gerade auf Tour ist.

Die Idee für das Bühnenbild stammt aus München. In einem kleinen Büro in der Maxvorstadt haben Clemens, 29, und Stefan, 25, ihr Quartier. Dort werden Stage- und Lichtdesigns für große Festivalbühnen und Konzerthallen entwickelt. In einem Regal stapeln sich Kartons mit unterschiedlichen Aufschriften: *Cro*, *Rin*, *OK KID*, *Trettmann* und wie sie alle heißen.

Alles Künstlernamen, die in den vergangenen Jahren Teil sämtlicher Festival-Line-ups waren. Alles Musiker, die zum Kundenstamm der beiden jungen Münchner gehören. In den Kartons sind Skizzen, Fotos

und Notizen verstaubt. "Daraus fertigen wir Moodboards an. Die dienen als Basis. Dann entstehen 3D-Modelle am Computer", erklärt Stefan.

## **Die beiden kennen sich aus dem Technikteam im Gymnasium**

Gerade arbeiten sie an einer Bühne für die Wiener Band *Bilderbuch*. Auf Stefans Schreibtisch liegen Skizzen für die Open-Air-Show im Schlosspark Schönbrunn. Clemens und Stefan gehören deutschlandweit zu den wenigen Stage-Designern ihrer Größe. Sie arbeiten mit Chartstürmern und Pop-Ikonen zusammen. Die Prominenz ihrer Kunden lässt die beiden mittlerweile kalt: "Irgendwann ist es gar nicht mehr komisch, wenn man mit einer Band im Backstage sitzt und dann ein Casper oder ein Marteria dazu kommt. Die meisten Künstler sind schließlich auch nur ganz normale Leute", sagt Clemens.

Das mag heute so sein. Denn vor nur wenigen Jahren sah alles noch ganz anders aus. Kennengelernt haben sich die heutigen Kollegen während der Schulzeit am Ernst-Mach-Gymnasium in Haar: "Ich war einige Jahrgangsstufen unter Clemens. Wir beide waren im Technikteam. Mit unseren Mitschülern haben wir damals Partys geschmissen und Veranstaltungstechnik gemacht", erzählt Stefan. Die Feten wurden immer aufwendiger, mit immer besserem technischen Equipment. Damals habe man die Möglichkeit gehabt, sich auszuprobieren. Clemens erinnert sich: "Das Technikteam war eigentlich das Geilste an der Schulzeit", sagt er.

Nach dem Abitur hat er Architektur studiert. Vieles von dem, was er damals gelernt hat, sei heute für seine Tätigkeit als Bühnendesigner hilfreich. Das Wissen über Räume, deren Aufbau und Gestaltung zum Beispiel, aber auch technisches Zeichnen und das Erstellen von Modellen.

Seit seinem siebten Lebensjahr hatte Clemens Schlagzeugunterricht. Auch während des Studiums hat er noch Musik gemacht. So entstand die Freundschaft zu einem seiner Kommilitonen, Simon Schankula, Gitarrist der damaligen Münchner Band *Fertig, Los!*. "Ich bin mit ihm und seiner

Truppe auf Tour gefahren. Ihnen fehlte noch ein Backliner und da haben sie mich gefragt.

Eigentlich hatte ich gar keinen Plan davon, bin aber trotzdem mitgefahren", erzählt Clemens. *Fertig, Los!* war zu der Zeit bei dem selben Management wie die *Sportfreunde Stiller*. "Über deren Bassisten Rüde kam ich dann mit *Fiva* in Kontakt. Für sie war ich dann zum ersten Mal als Lichtdesigner mit auf Tour", erzählt Clemens. In der Musikbranche ist ein gut funktionierendes Netzwerk wesentlich. Das gilt auch für die Menschen hinter der Bühne.

Einst Schulkameraden, jetzt Kollegen: Stefan Troendle (links) und Clemens Loeffelholz von Colberg.

(Foto: Josey Beyer)

Einige Zeit später begann Clemens Zusammenarbeit mit der Band *Bilderbuch*. "Maurice, der Leadsänger, hatte die Idee für eine Sneaker-Wand. Die habe ich dann designt", sagt Clemens. So ebnete sich der Weg vom Amateur-Backliner zum Bühnendesigner. Damals fuhr er selbst noch mit auf Tour, steuerte die Lichter, war am Aufbau beteiligt. Heute sind weder er noch Stefan häufig selbst bei den Shows vor Ort. Sie machen das Design, den Aufbau und das sogenannte Operating übernehmen andere. "Das Tourleben ist aufregend, aber auch anstrengend. Auf Dauer macht es einen kaputt", sagt Stefan. Vor allem während des Studiums sei es für beide schwierig gewesen, Privatleben, Uni und das Bühnendesign zu vereinbaren.

Anekdoten aus dem Tourbus erzählen sie dennoch gerne. Clemens lacht laut, wenn er berichtet, wie der Bassist der Band *Sportfreunde Stiller* eines Abends nackt durch den Gang eines Autobahnhotels lief. Beide nicken andächtig und tauschen vielsagende Blicke aus, wenn sie von der legendären *Bilderbuch*-Aftershow-Party vor vier Jahren sprechen. Mit Musikern von einer Stadt zur nächsten zu fahren, das sei wie Klassenfahrt. Im Bus sitze man schließlich ständig aufeinander. Das schweißt zusammen.

"Auf Dauer ist das Tourleben dennoch nichts für mich", sagt Clemens. Im

Bühnen-Design hat er seine Leidenschaft gefunden, Profimusiker wurde er nie. "In diesem Jahr fahre ich nur noch zu ausgewählten Shows, vor allem in München und Umgebung. Ich möchte mich auf anstehende Projekte konzentrieren und mich darum bemühen, das Level zu halten, auf dem wir mittlerweile sind." Die Zusammenarbeit mit Stefan sei dabei sehr hilfreich. Als gelernter Produktdesigner sieht er Dinge häufig aus einem anderen Blickwinkel. "Manchmal haben Clemens und ich unterschiedliche Meinungen. Gerade daran wachsen aber unsere Projekte. Weil wir uns schon so lange kennen, können wir ehrliche Kritik äußern und offen über Probleme sprechen", sagt Stefan.

Wenn es um ihre Arbeit geht, fühlen sie sich häufig missverstanden. Vielen Menschen sei der Unterschied zwischen Bühnentechnik und Bühnendesign nicht bewusst. Wenn es um die Kommunikation mit Kunden und Partnern geht, ist ihnen der direkte Kontakt zu den Künstlern immer lieber als die Verhandlungen mit deren Agenturen. Stefan erklärt: "Es gibt immer ein bestimmtes Budget, das für die Bühnen festgelegt wird." Man könne aber nie genau kalkulieren, wie hoch die Materialkosten schlussendlich werden. Diesbezüglich spalten sich die Meinungen der Bühnendesigner und Agenturvertreter häufig. "Wir hatten einmal den Fall, dass uns bei einer Bühne sämtliche Lampen gestrichen wurden. Die waren aber für das Design essenziell. Jetzt erkläre mal einer Booking-Agentur, warum man diese Lampen nicht einfach so wegnehmen kann", sagt Clemens. Stefan muss lachen.

Auf Grund ihrer unterschiedlichen Herangehensweisen ist ihre Arbeit zum Teil auch interdisziplinär. Stefan achtet stark auf Details wie Lampenmodelle oder unterschiedliche Farbtöne. Clemens betrachtet Dinge aus der Sichtweise eines Architekten, der Räume schafft und Bühnen wie Bauwerke bildet. "Man kann so ganz andere Projekte umsetzen mit vielen verschiedenen Menschen." Vor kurzem war er an dem Studioausbau des Rappers Rin beteiligt. Mit Bühnendesign hatte das nichts zu tun, dennoch habe ihm das Projekt Spaß gemacht. "Auf solche Arbeiten möchte ich in Zukunft einen stärkeren Fokus legen", sagt Clemens.

Er träumt von einer eignen Firma mit mehr als zwei Mitarbeitern, doch fürs erste sei ihm das Hier und Jetzt wichtig. Auf seinem Computerbildschirm klebt ein kleiner Post-it. "Be present" steht darauf. "Der soll mich immer daran erinnern, dass ich mir nicht so viele Sorgen über die Zukunft machen soll", erklärt er. Vor etwa zwei Jahren ist ihm der Druck zu groß geworden. Die viele Arbeit gipfelte in einem Burn-out. Heute ist ihm wichtig, vor allem dankbar zu sein.

"Auch wenn wir beide hier zu zweit sitzen, sind am Endergebnissen auch sehr viele andere Menschen beteiligt. Das reicht vom Tontechniker bis zu dem Designer der Visuals", sagt Clemens. Stefan nickt. Die Schreibtische der beiden stehen dicht beinander. Anders als zu Schulzeiten sind sie heute echte Banknachbarn, machen zusammen Witze und unterstützen sich gegenseitig. Die Technik-Nerds von früher gehen nun gemeinsam zu Meetings. Das Technikkämmerchen des Gymnasiums ist heute der Backstage-Bereich. Aus Schulpartys sind Festivalbühnen geworden. Ein jeder fängt klein an.